

Koon-Ho Lee

Heinrich Heine und die Frauen- emanzipation



J.B.METZLER



Heine-Studien
Herausgegeben von Joseph A. Kruse
Heinrich-Heine-Institut
der Landeshauptstadt Düsseldorf

Koon-Ho Lee

Heinrich Heine und die Frauenemanzipation

Verlag J. B. Metzler
Stuttgart • Weimar

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-476-01981-3
ISBN 978-3-476-00039-2 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-476-00039-2

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2005 Springer-Verlag GmbH Deutschland
Ursprünglich erschienen bei J. B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 2005
www.metzlerverlag.de
info@metzlerverlag.de

In Dankbarkeit

meinen Eltern

und meiner Frau

gewidmet.

Vorwort

Die vorliegende Studie ist eine leicht überarbeitete Fassung meiner Arbeit, die im Februar 2000 der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität-Düsseldorf vorgelegt und anschließend als Dissertation angenommen wurde. Die Entstehung dieser Arbeit von der Idee über die Themenwahl zur Niederschrift haben mehrere Personen in unterschiedlicher Art und Weise begleitet, ihnen allen gilt mein persönlicher Dank.

Ich möchte mich insbesondere bei meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Volkmarr Hansen für die Überlassung des Themas, für seine intensive Betreuung und seine Anregungen bedanken. Ebenfalls danke ich herzlich Herrn Prof. Dr. Herbert Anton, der sich gern auf das Zweitgutachten eingelassen hat, und Herrn Prof. Dr. Joseph A. Kruse, der diese Arbeit in die Heine-Studien aufgenommen hat.

Meine Familie darf an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben. Ohne die Geduld meiner Eltern und meiner Frau wäre die Arbeit nicht zustande gekommen. Meine Eltern, die niemals einen Zweifel am Sinn meines langen Aufbaustudiums aufkommen ließen, haben mein Studium zum größten Teil finanziert. Ohne die Hilfe und Hingabe meiner Frau hätte ich mich nicht in Ruhe auf meine Arbeit konzentrieren können. Sie hat mich auf dem langwierigen Weg in einem fremden Land am meisten unterstützt.

Ich möchte mich auch für die Unterstützung herzlich bedanken, die ich von dritter Seite erhalten habe. Ein besonderer Dank gilt Herrn Dr. Christoph auf der Horst. Er gab mir zahlreiche wichtige Hinweise und ließ sich oft mit großer Geduld auf lange Diskussionen ein, die sehr hilfreich waren. Er machte sich auch die Mühe, meine gesamten Textentwürfe Korrektur zu lesen, und zwar sowohl mit treffender Kritik als auch mit menschlicher Nähe und Zuwendung.

Nicht zuletzt möchte ich Familie Mross (Wolfgang und Angelika) und Familie Schlicht (Peter und Susanna) herzlich danken, die immer gute Nachbarn waren und für familiäre Atmosphäre sorgten. Die wunderschönen Gärten der beiden Familien sind mir immer noch in angenehmer Erinnerung.

Seoul (Südkorea), im Frühjahr 2005 Koon-Ho Lee

Inhalt

I. Einleitung	1
1. Problemhorizont	1
2. Forschungslage und Aufgabenkreis	3
II. Zum Begriff „Emanzipation“	8
1. Vorbemerkungen: Die Bedeutung der Begriffsgeschichte	8
2. Allgemeine Begriffsgeschichte	10
2.1 „Emanzipation“ als Rechtsakt	10
2.2 Entwicklungsphasen der Bedeutungsausweitung von „Emanzipation“	12
2.2.1 Das Aufkommen der reflexiven Verwendung	12
2.2.2 „Emanzipation“ als Prozeß: Aufklärung und Säkularisierung	13
2.2.3 Politisierung des Begriffs „Emanzipation“	22
3. Die Emanzipation der Frau	24
4. Heines Verwendung des Emanzipations-Begriffs	27
III. Heines Berliner Zeit (1821-1823)	30
1. Vorbemerkungen	30
2. Über die polnischen Frauen - oder über Männer und Frauen	31
Exkurs: Diskurs über Geschlechtscharakter und Geschlechterverhältnis	37
3. Frauen auf der Bühne (I)	44
3.1 Die Schauspielerin	44
3.2 Heine und der Stich-Skandal	56
4. Der jüdische Frauenverein	65
Exkurs: Die Frau im Judentum	70
5. Die Berliner Salons	75
5.1 Die Salonkultur: Der Geist der Freiheit und Gleichheit	77
5.2 Die jüdischen Salonières und Salondamen	81
5.3 Rahel Varnhagen	84
IV. Die Jüdinnen im Romanfragment <i>Der Rabbi von Bacherach</i>	89
1. Vorbemerkungen	89
2. Die schöne Sara	90
Exkurs: „Die Schöne Jüdin“	93
3. Weitere weibliche Figuren im <i>Rabbi von Bacherach</i>	98
V. Die leidenden Frauen in den <i>Reisebildern</i>	103
1. Vorbemerkungen	103

2. Die Norderneyer Insulanerinnen: <i>Die Nordsee III</i>	104
3. Die Londoner Prostituierten: Das London – Fragment der <i>Englischen Fragmente</i>	108
4. Die Trienterinnen: Capitel XVII der <i>Reise von München nach Genua</i>	111
5. Die kleine Harfenistin: Capitel XVIII und XX der <i>Reise von München nach Genua</i>	113
6. Die tote Maria und der leidende Christus	115
VI. Heine und die Frauenemanzipation des Saint-Simonismus	119
1. Vorbemerkungen	119
2. Heines Übersiedlung nach Paris	119
3. Heines Begegnung mit dem Saint-Simonismus	122
4. Die Frauenfrage im Saint-Simonismus	128
4.1 Claude Henri de Saint-Simon	128
4.2 Die Saint-Simonisten: Barthélemy-Prosper Enfantin und Saint-Amand Bazard	130
5. Heines <i>Le Globe</i> -Lektüre	135
6. Begriffliche Differenzierung von 'Emanzipation des Fleisches' und 'Emanzipation der Frau'	145
VII. Die Frauenfrage bei Heine	151
1. Vorbemerkungen	151
2. Frauen auf der Bühne (II)	153
2.1 Die Dargestellten: Die französischen Frauen	154
2.2 Die Darstellenden: Die Schauspielerinnen	157
2.2.1 Zwischen Prostitution und Politik: Die politische Emanzipation der Frau	157
Exkurs: Frauen in der Französischen Revolution und der <i>Code Civil</i>	160
2.2.2 Heines Kritik an Madame de Staël	165
2.2.3 Plädoyer für die Frauen	170
3. Der Lafarge-Prozeß: Die rechtliche Emanzipation der Frau	177
4. Heines Lektüre der <i>Geschichte der Frauen</i> von Georg Jung	184
VIII. Schlußbemerkungen	192
Literaturverzeichnis	197

Siglen

- B** Heine, Heinrich: Sämtliche Schriften in zwölf Bänden, hrsg. von Klaus Briegleb. München 1976.
- DHA** Heine, Heinrich: Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke (Düsseldorfer Ausgabe), hrsg. von Manfred Windfuhr. Hamburg 1973-1997.
- Galley/Estermann** Eberhard Galley und Alfred Estermann (Hrsg.): Heinrich Heines Werk im Urteil seiner Zeitgenossen. Bde. 1-6. Fortgeführt von Christoph auf der Horst und Sikander Singh. Bd. 7-10. Stuttgart und Weimar 1981ff.
- Hirth** Heine, Heinrich: Briefe, hrsg. von Friedrich Hirth. 6 Bde. Mainz 1950-1951.
- HJb** Heine-Jahrbuch, hrsg. vom Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf. Hamburg 1962ff.
- HSA** Heine, Heinrich: Werke, Briefwechsel, Lebenszeugnisse. Säkularausgabe, hrsg. von den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätte der klassischen deutschen Literatur in Weimar und dem Centre National de la Recherche Scientifique in Paris. Berlin und Paris 1970ff.
- Werner/Houben** Michael Werner (Hrsg.): Begegnungen mit Heine. Berichte der Zeitgenossen. 2 Bde. Hamburg 1973.

I. Einleitung

1. Problemhorizont

Die vorliegende Untersuchung ist aus einer Kombination zweier Überlegungen entstanden: Bei der Grundidee dieser Untersuchung geht es einerseits um die Frauen bei Heine und andererseits um den Begriff der „Emanzipation“ in seinen Werken. Die Thematik 'Heine und die Frauen', die hinsichtlich ihrer Bedeutung bislang nicht adäquat berücksichtigt zu sein scheint, gehört trotz einer Menge von diesbezüglichen Arbeiten zu den noch nicht ausreichend bestellten Feldern in der Heine-Forschung. Einen indirekten und doch deutlichen Hinweis auf dieses Desiderat gibt Höhn, wenn er im Rahmen seiner Erläuterung zu Heines *Shakespeares Mädchen und Frauen* klar macht, daß Heines Vorstellungen über Liebe und Frauen eine Untersuchung wert seien.¹ Auch Neuhaus-Koch spricht diesbezüglich von einer Herausforderung.² Gössmann sieht in jener Thematik „ein noch nicht genügend ausgekundschaftetes, aufschlußreiches Terrain.“³ Bei dieser Thematik geraten auf der einen Seite die Frauen in den Blickwinkel der Untersuchung, denen Heine im Leben begegnet ist, auf der anderen Seite die in seinen Werken dargestellten, fiktiven wie wirklichen Frauengestalten. Während die wirklichen Frauen in erster Linie im Rahmen der Heine-Biographie erforscht werden bzw. zum größten Teil schon erforscht worden sind, steht den fiktiven Frauengestalten ein noch viel weiterer Forschungsraum offen. Denn dem Leser begegnen unabhängig von den Gattungen in vielen bedeutungsvollen Stellen in Heines Gesamtwerk Frauen oder weibliche Figuren, die reiche Interpretationsmöglichkeiten enthalten.

Im Gegensatz zu vielen anderen denkbaren methodischen Möglichkeiten einer Untersuchung der Frauenthematik in Heines Werk, wie z. B. die biographische, psychoanalytische, mythologische oder sozialkritische Perspektive, soll es in dieser Arbeit vor allem darauf ankommen, diese Thematik im Zusammenhang mit Heines Emanzipationsprogramm zu behandeln. Denn es ist in der Heine-Forschung eine auffällige Tatsache, daß die Auseinandersetzung mit der Frauenthematik bislang im Grunde auf Heines private Liebeserfahrungen und seine persönlichen Beziehungen zu einzelnen Frauen beschränkt worden ist.⁴ Die Tendenz des üblichen, auf Heines private Ebene fokussierten Interesses, zeigt sich auch darin, daß die Frauenthematik de facto überwiegend aus einer biographischen⁵ oder psychoanalytischen⁶ Perspektive

¹ Gerhard Höhn: Heine-Handbuch. Zeit, Person, Werk. Stuttgart ²1997, S. 396f.

² Ariane Neuhaus-Koch: Heine und die Frauen. Biographische Skizzen. Neuss 1997 (Broschüre zur Veranstaltungsreihe „Heine und die Frauen. Von Marmorbildern und 'Emancipatrici'“ in Düsseldorf im Heine-Gedenkjahr 1997).

³ Wilhelm Gössmann: Heine und die Droste. Eine literarische Zeitgenossenschaft. Düsseldorf 1996, S. 47.

⁴ Hier wird darauf verzichtet, jede einzelne Arbeit zu referieren. Eine Durchsicht der Heine-Bibliographien macht hinreichend deutlich, daß Heines Verhältnis zur Frau in aller Regel über seine Beziehungen zu seiner Mutter, seinen Cousinen, seiner Ehefrau, George Sand, Camille Selden und den sonstigen Geliebten analysiert wird.

⁵ Vgl. Gustav Jung: Die Darstellung des Weibes in Heinrich Heines Werken. Leipzig 1920; Rudolf Walter Leonhardt: Das Weib, das ich geliebt hab. Heines Mädchen und Frauen. Hamburg 1975; Peter Rühmkorf:

behandelt worden ist. Dementsprechend ist auch der Schwerpunkt der Betrachtung meistens auf die biographischen Sachverhalte und die subjektivste Gattung, d. h. die lyrischen Werke gelegt.⁷ Bislang interessierte vor allem eine biographische Entschlüsselung der Frauenfiguren in Heines Werk.

Es wird also deutlich, daß in der bisherigen Beschäftigung mit der Frauenthematik nicht einmal das Gesamtwerk Heines, geschweige denn die dazugehörigen Briefe und Lebenszeugnisse, zum Gegenstand der Betrachtung gemacht worden ist, und daß die darin vorhandenen sozialen Bezüge ungerechterweise ignoriert oder übersehen worden sind. Eine über die privaten Liebeserfahrungen und die persönlichen Beziehungen hinausgehende, gesellschaftsbezogene und sozialkritische Blickrichtung steht also noch aus.

Ergänzend hierzu soll noch darauf hingewiesen werden, daß der Blickwinkel im Umgang mit der Frauenthematik nicht unbedingt auf den Gegenstand der 'Liebe' beschränkt bleiben muß, wie es etwa bei Kluckhohn der Fall ist:

„Diese Probleme der Liebe sind eng verbunden mit dem Problem der Geschlechter und mit der Wertung der Frau. Es ist ein Wechselverhältnis. Die Einschätzung der Liebe wirkt auf die Einschätzung der Frau. Und je größer die Werte sind, die man in ihr sieht, desto höher denkt man von der Liebe zu ihr. So ist die Geschichte der Liebesauffassung nicht zu trennen von der Geschichte der Frauenauffassung.“⁸

Liebe ist nicht das einzige Mittel, mit dem man die Frauenauffassung eines Mannes oder das Geschlechterverhältnis überhaupt beleuchten kann, sondern lediglich ein Teilaspekt aller Momente, die auf verschiedene Weise - politisch, sozial, rechtlich, ökonomisch, kulturell oder sittlich - zusammen das Geschlechterverhältnis ausmachen können. Deshalb ist es allzu einengend, wenn versucht wird, die Frauenauffassung eines Mannes allein aufgrund seiner Liebeserfahrung oder -auffassung zu klären. Diese Perspektive, die auch vielen Arbeiten über die Thematik 'Heine und die Frauen' zugrunde zu liegen scheint, ist eindimensional und einseitig. Statt dessen sollte die Frauenauffassung bzw. das Frauenbild eines Mannes in einem erweiterten Rahmen erforscht werden, der neben den privaten Liebesbeziehungen sowohl die geschichtlichen und gesellschaftlichen Bedingungen als auch die zeitgenössischen Reflexionen darüber umfaßt.

Der Begriff der „Emanzipation“ ist sicherlich das zentrale Leitprinzip sowohl der Weltanschauung als auch des literarischen Schaffens des frühen Heine.⁹ Das zeigt sich am ehesten noch in den *Reisebildern*, in denen Heine verschiedene Ebenen der Eman-

Suppentopf und Guillotine. Zu Heinrich Heines Frauengestalten (Rede zur Verleihung der Ehrengabe der Heine-Gesellschaft 1984). - In: HJb 24 (1985), S. 225-278; Ariane Neuhaus-Koch [Anm. 2].

⁶ Hier steht das Verhältnis Heines zur Sexualität und Weiblichkeit im Mittelpunkt des Interesses. Vgl. Diana Lynn Justis: *The Feminine in Heine's Life and Œuvre. Self and Other*. New York 1997 (Cornell Univ. Diss. 1993); Matthias Drebbel: *Verführung und Erlösung. Eine Studie zum Mythos des Weiblichen bei Richard Wagner, Heinrich Heine und Charles Baudelaire*. Berlin 1995 (Techn. Univ. Diss.); Annemarie Neef: *Sigmund Freud und Heinrich Heine*. Hamburg 1997.

⁷ Vgl. Geertje Suhr Potash: *Die Wandlungen des Frauenbildes in der Lyrik Heinrich Heines*. Urbana-Champaign 1980 (Univ. of Illinois, Diss.).

⁸ Paul Kluckhohn: *Die Auffassung der Liebe in der Literatur des 18. Jahrhunderts und in der deutschen Romantik*. Halle (Saale) ²1931, S. 3.

⁹ Zu Heines Verwendung des Emanzipationsbegriffs; siehe das folgende Kapitel *Zum Begriff „Emanzipation“*.

zipation, nämlich die der Juden, der irischen Katholiken, der polnischen Bauern und der Griechen u.s.w. thematisiert. Die Forderung nach Freiheit und Gleichheit der politisch-sozial unterdrückten Gruppen, Völker und des Menschengeschlechts insgesamt durchzieht Heines gesamtes Denken, vom Ende der deutschen Zeit bis zu seinem Lebensende.¹⁰ In einer rückblickenden Bilanz schreibt Heine in den *Geständnissen*: „[...] die Emanzipation des Volkes war die große Aufgabe unseres Lebens und wir haben dafür gerungen und namenloses Elend ertragen, in der Heimath wie im Exile [...]“.¹¹ Heine, der seinem kritischen Schriftstellertum gemäß als „Gesellschaftsdichter“¹² oder „Zeitschriftsteller“¹³ bezeichnet wurde, hat sich ununterbrochen mit den gesellschaftlichen Verhältnissen und den aktuellen Interessen der Gegenwart auseinandergesetzt, um dadurch an einer Beförderung des Fortschritts mitzuwirken: Heine hat sozusagen mit beinahe jedem bedeutenden Problem der Zeit gerungen.¹⁴ Zu den aktuellen Zeitinteressen gehörte aber auch die Frage der Frauenemanzipation. Diese Emanzipation der Frau wurde als ein Ausdruck des politischen und sozialen Umbruchs der Französischen Revolution zuerst in der französischen Öffentlichkeit aufgeworfen. Und damit stellt sich die Frage, ob in Heines Emanzipationsprogramm und in seinem Bekenntnis zum „heiligen Befreiungskriege der Menschheit“¹⁵ auch die Frauen als eigenständige soziale Gruppe mit eingeschlossen sind und mitgedacht werden.

Eben weil beide Thematiken, nämlich 'Frauen' und 'Emanzipation', für Heines Leben und Dichtung jeweils von hoher Relevanz sind, ist es naheliegend, sie als miteinander verknüpft zu betrachten. So versteht sich die vorliegende Arbeit als eine Untersuchung des frauenemanzipatorischen Gedankenguts von Heine vor seinem liberelemanzipatorischen Gesamthintergrund. Damit ist zu erwarten, daß diese Untersuchung einen Beitrag zur Erweiterung und Vertiefung bzw. Ergänzung des Verständnisses sowohl des Frauenbildes als auch des Emanzipationsprogramms von Heine liefern kann.

2. Forschungslage und Aufgabenkreis

In der Heine-Forschung ist bis zum Ende der 80er Jahre wenig über die Beziehung Heines zur Frauenemanzipation geschrieben und diskutiert worden. Ohne eine eindeutige Erklärung liefern zu wollen, können aber zumindest zwei mögliche Gründe dafür angeführt werden. Zum einen kann das Desinteresse oder die fehlende Anregung zu diesem Bereich darauf zurückgeführt werden, daß es trotz der thematischen Vielfältigkeit von Heines Werken kein Einzelwerk Heines gibt, das sich ausschließlich und offenkundig mit diesem Thema befaßt. Zum anderen ist weiterhin auf die Tatsache hinzuweisen, daß ein expliziter, buchstäblicher Ausdruck der „Frauenemanzipation“

¹⁰ Höhn [Anm. 1], S. 21.

¹¹ DHA XV, 30.

¹² Friedrich Sengle: Biedermeierzeit. Deutsche Literatur im Spannungsfeld zwischen Restauration und Revolution 1815-1848. 3 Bde. Stuttgart 1972-1980; hier Bd. III, S. 493ff.

¹³ Höhn [Anm. 1], S. 2ff.

¹⁴ Michael Hamburger: Vernunft und Rebellion. Aufsätze zur Gesellschaftskritik in der deutschen Literatur. München 1969, S. 56.

¹⁵ DHA VII, 71.

oder „Emanzipation der Frau“ weder in den *Reisebildern* noch in den übrigen Werken zu finden ist; auch dieser philologische Umstand ist ein weiterer, den betreffenden Forschungsbereich hemmender Faktor gewesen. So stellt Koßek in seiner terminologischen Untersuchung fest, daß die einzige Stellungnahme Heines zur 'Emanzipation der Frau' nur in der Kennzeichnung von George Sand als „emanzipationssüchtig“ zum Ausdruck komme.¹⁶ Koßeks Feststellung ist zwar in der engen terminologischen Hinsicht richtig, aber die Gesamtlage muß anders beurteilt werden, wenn das Augenmerk auch auf das inhaltliche Potential bzw. das Gedankengut in Heines Werken gerichtet wird. Denn dieses steht im Einklang mit dem, was die Frauenemanzipation als eine politisch-soziale Bewegung voraussetzt oder erstrebt.

Ein verstärkt problematischer und ausschlaggebender Grund für das mangelnde Interesse an diesem Thema ist aber nicht zuletzt der Umstand, daß ein einseitig negatives Vorurteil und bestimmte Mißverständnisse in Bezug auf Heines Frauenbild lange dominiert haben. So ist das negative Bild der *femme fatale* - das Bild der verführerisch-betrügerischen Weiblichkeit oder der Frau als eines gefährlichen, unheilbringenden Wesens in Besitz zerstörerischer Kraft, das lediglich einen Teil von Heines Frauenbild ausmacht und durch das vor allem die Frauengestalten des lyrischen Werkes geprägt sind - verallgemeinert und für die gesamte Frauenauffassung von Heine geltend gemacht worden. Dabei scheint nicht genug darauf geachtet worden zu sein, daß Widersprüchlichkeit, Ambivalenz und Doppelschichtigkeit eines Sachverhalts gerade bei Heine ein fundamentales Prinzip sind. Eine Amplifizierung des einseitigen Frauenbildes in der Heine-Forschungsliteratur ist also dringend vonnöten.

Aus dem Blickwinkel der beschriebenen methodischen und inhaltlichen Bedenken lassen sich gewichtige Arbeiten zu diesem Thema nur schwer finden. Kubacki zählt zwar 'die Emanzipation der Frauen' zu den wichtigsten ideologischen Voraussetzungen für eine breite Aufnahme der Dichtung Heines in Polen, aber eine weitere Erläuterung oder Erklärung dieser Behauptung bleiben aus.¹⁷ Paulsell geht in ihrer Arbeit über die Beziehung der Jungdeutschen Dichter zur Frage des Frauenrechts auf den Fall Heines ein.¹⁸ Aber trotz des vielversprechenden Titels bleibt diese Arbeit weit unter der Erwartung, indem sie lediglich eine biographische Darstellung und eine grobe psychoanalytische Literaturinterpretation liefert. Die wesentlichen Punkte in Heines Werken bleiben unberührt. So kommt Paulsell zu dem trivialen Schluß, daß sich Heine ebenso vor den Frauen wie vor der Emanzipation der Frau fürchte.¹⁹ Ein ähnliches Fazit zieht Straube, die in Heines Texten „alle Vorurteile, alle Lügen, die je über Frauen geäußert wurden“²⁰ wiederfinden zu können glaubt. Straube stellt das allgemein verbreitete negative Frauenbild von Heine als repräsentativ dar, daß sich

¹⁶ Wolfgang Koßek: Begriff und Bild der Revolution bei Heinrich Heine. Frankfurt a. M. 1982, S. 153. (Das genannte Heine-Zitat findet sich in DHA XIII, 43). Diese Arbeit beruht auf dem Heine-Index, der für die Düsseldorf-Heine-Ausgabe mittels EDV angelegt worden ist und ein vollständiges Verzeichnis seines Wortgebrauchs in Werken und Briefen enthält. Vgl. Manfred Windfuhr: Zum Verhältnis von Dichtung und Politik bei Heinrich Heine. - In: HJb 24 (1985), S. 103-122, hier S. 104.

¹⁷ W. Kubacki: Heinrich Heine und Polen. - In: HJb 5 (1966), S. 90-106, hier S. 98.

¹⁸ Patricia Margaret Ryan Paulsell: The Relationship of „Young Germany“ to Questions of Women's Right. Michigan 1976 (Diss. Univ. of Michigan). (Über Heine S. 209-241).

¹⁹ Ebenda, S. 303.

²⁰ Ingrid Straube: Heinrich Heines Frauen. Ein Gespräch. Aachen 1986, S. 5.

nämlich Heines Frauenbild nach dem traditionellen Schema „die Heilige und die Hure“ gestalte und die Frauen für ihn romantisches Requisite, und alles andere als Individuen seien²¹, daß Heine die Frauen, die während der Französischen Revolution am Befreiungskampf teilnahmen, vergessen habe²², daß in den Texten von Heine als Verteidiger und Streiter für Aufklärung und Humanität nicht ein Wort über die Unterdrückung der Frauen zu finden sei²³, daß Heine den Kampf der Frauen für Ehescheidung verschwiegen habe²⁴, und daß er den *Code Civil* nur lobend erwähne und dabei der problematischen Stellung der Frau im *Code Civil* nicht bewußt sei.²⁵ Letztlich wird Heine noch als „Chauvie“²⁶ gebrandmarkt. Straube nimmt in ihrer Arbeit zwar konkrete Streitpunkte der Frauenfrage ins Visier, aber ihre Meinung muß wegen der mangelhaften Begründung und der schwachen Argumentation unvermeidlich als oberflächlich²⁷ und gründlich falsch beurteilt werden.

Eine weitere gängige Erscheinung der Sekundärliteratur ist, daß erst in Heines französischer Zeit eine gewisse Verbindung zwischen seiner Gesellschaftskritik und den frauenemanzipatorischen Ansprüchen der frühsozialistischen Bewegungen, vor allem des Saint-Simonismus, gesehen wird. Dies ist möglicherweise darauf zurückzuführen, daß es in der bisherigen Heine-Forschung der Saint-Simonismus gewesen ist, der als zentraler Anstoß zu Heines Interesse an der Frauenemanzipation gewertet wurde. Problematisch an diesen Interpretationen ist aber, daß dabei das Konzept 'Emanzipation des Fleisches', das einen Kernpunkt der Frauenfrage im Saint-Simonismus ausmacht, und das Schlagwort 'Emanzipation der Frau' leicht vermengt werden, obwohl es sich um zwei unterschiedliche Begriffe handelt.²⁸

Ein entscheidender Wendepunkt in der Heine-Forschung bezüglich der Frauenemanzipation wurde erst durch die Herausgabe des ersten Doppelbandes der *Lutezia* der Düsseldorfer Heine Ausgabe (DHA)²⁹ herbeigeführt. Es ist ein wichtiger Befund für die Heine-Philologie, wenn erstmalig Hansen in seinen Kommentaren und Erläuterungen zum 5. und 20. *Lutezia*-Artikel ausdrücklich auf die Frauenemanzipation Bezug nimmt und dabei auf Heines eigene Auffassung zur Frauenemanzipation aufmerksam macht.³⁰ Wenn von „Neuigkeiten“ in Bd. XIII/1 und Bd. XIII/2 und von einem „Neubeginn der Forschung“ zum politischen Profil Heines gesprochen werden soll³¹, die der Bd. XIII ermöglichen sollte, gehört vor allem auch jener Hinweis auf Heines Beziehung zur Frauenemanzipation dazu. Damit scheint die DHA eine neue Grundlage für weitere Diskussionen um die Problematik der Frauenemanzipation bei Heine geschaffen zu haben. Denn seit der Ausgabe der *Lutezia*-Bände bilden jene beiden *Lutezia*-Artikel in fast allen einschlägigen Arbeiten in den

²¹ Ebenda, S. 9f.

²² Ebenda, S. 10.

²³ Ebenda, S. 13.

²⁴ Ebenda.

²⁵ Ebenda.

²⁶ Ebenda, S. 18.

²⁷ Ein solcher Versuch könnte in einer Arbeit von 18 Seiten nicht gelingen.

²⁸ Eine notwendige begriffliche Differenzierung soll unten im Kapitel über den Saint-Simonismus erfolgen.

²⁹ Bd. XIII/1 von 1988 und Bd. XIII/2 von 1989, Bandbearbeiter Volkmar Hansen.

³⁰ Vgl. DHA XIII, 880 und 1208; Näheres dazu siehe unten das Kapitel *Die Frauenfrage bei Heine*.

³¹ Helmut Schanze: Rezension zu Bd. IX sowie Bd. XIII/1 und Bd. XIII/2. - In: HJb 30 (1991), S. 246-248, hier S. 247f.

90er Jahren einen unentbehrlichen Ausgangspunkt bzw. Hintergrund der Diskussion. Allerdings, das ergibt eine Durchsicht der Forschungsliteratur, dominiert noch immer - trotz des neuen Denkanstosses der DHA - das stereotype negative und pauschale Frauenbild von Heine.

So erkennt Wallach, die sich aus feministischer Sicht relativ intensiv mit der Frauenfrage bei Heine beschäftigt, zwar auf der einen Seite Heines „Anteilnahme und Interesse für die soziale Situation und die juristische Stellung der Frau“³² in der *Lutezia* an und hält es für beachtlich, daß er sich überhaupt damit befaßte und die gesellschaftlich untergeordnete Position der Frauen als problematisch betrachtete³³. Aber sie betont auf der anderen Seite viel nachdrücklicher seine vermeintlichen „traditionellen Klischees und Vorurteile gegen Frauen“³⁴, indem sie Heines Polemik gegen Madame de Staël und seine spätere distanziertere Beziehung zu George Sand in den Vordergrund stellt. Sie kommt zu dem Schluß, Heines Interesse an „der großen Frauenfrage“ sei ein einmaliges und vorübergehendes. Eine Weiterentwicklung sei nicht zu erkennen³⁵ und das emanzipatorische Denken von Heine befasse sich „nur kurz mit den Frauen.“³⁶

Nicht nur bei Wallach, sondern im allgemeinen wird immer wieder die Frage gestellt, ob Heine, wenn er von der Emanzipation, von der Befreiung unterdrückter Nationen und Gruppen spricht, nicht die Frauen vergessen habe.³⁷ Auch Gössmann gibt einerseits zu, daß Heine „die Notwendigkeit der Frauenemanzipation theoretisch nie abgestritten“ habe, indem er auf „die politische Gleichstellung der Frau“ hinweist, die im 5. *Lutezia*-Artikel zum Ausdruck kommt³⁸. Andererseits bleibt er aber schließlich der Ansicht verhaftet, „in vielen anderen Äußerungen“ sei „das Frauenbild Heines im Grunde jedoch recht altmodisch“, und er bleibe „in seiner Haltung zur Frau gut konservativ.“³⁹ In der jüngsten Arbeit zum betreffenden Gegenstand von Ziegler⁴⁰ wiederholt sich dieselbe Ansicht. Ziegler beschäftigt sich mit der Heineschen Ambivalenz in der Frauenfrage, mit seinen „widersprüchlichen Haltungen wie das Eintreten für die Frauenemanzipation und die Attitüde des promiskuen Liebhabers.“⁴¹ Zunächst bestätigt sie im Hinblick auf den 20. *Lutezia*-Artikel Heines Parteinarbeit „für die rechtliche und gesellschaftliche Gleichstellung der Frau“ und deutet an, daß die „große Frauenfrage“ bei ihm als Teil jenes umfassenden politischen Emanzipationsprozesses, für den er sich einsetzte, verstanden werden kann.⁴² Aber Ziegler steht dem neu ent-

³² Martha Kaarsberg Wallach: George Sand und Germaine de Staël in Heines Spätwerk. - In: HJb 29 (1990), S. 39-53, hier S. 39.

³³ Ebenda, S. 52.

³⁴ Ebenda, S. 43.

³⁵ Ebenda, S. 51.

³⁶ Ebenda, S. 52.

³⁷ Ulrich im Hof: Das Europa der Aufklärung. München 1993, S. 213.

³⁸ Gössmann [Anm. 3], S. 46.

³⁹ Ebenda.

⁴⁰ Edda Ziegler: Die große Frauenfrage. Zu Heines Mädchen und Frauen. - In: Deutsch-italienische Studien. XVIII. internationales Symposium deutsch-italienischer Studien: Heinrich Heine (1797-1856) zur 200. Wiederkehr des Geburtstages. Meran 1997, S. 170-182. (Diese Arbeit ist auch in verkürzter Form veröffentlicht in: „Ich Narr des Glücks“. Heinrich Heine 1797-1856. Bilder einer Ausstellung, hrsg. v. Joseph A. Kruse. Stuttgart / Weimar 1997, S. 367-375).

⁴¹ Ebenda, S. 172.

⁴² Ebenda, S. 174f.

deckten Profil Heines gründlich skeptisch gegenüber, denn sie vermutet dahinter einen unehrlichen Beweggrund: In Heines Engagement für die Frauenemanzipation sieht sie nämlich den Zweck einer sorgfältigen „Imagepflege“⁴³ oder einen Versuch, „seinen Ruf als unabhängiger oppositioneller Publizist zu festigen und sich als Vertreter der Moderne zu profilieren.“⁴⁴ Schließlich sei Heine dem Rollenbild des modernen Zeitschriftstellers seiner Zeit verpflichtet gewesen.⁴⁵ Viel stärker werden dagegen „die abwertende Haltung gegenüber Frauen“⁴⁶ und „das nackte sexistische Vorurteil“⁴⁷ Heines im Zusammenhang mit seiner Beziehung zu George Sand und Madame de Staël hervorgehoben.

Die vorliegende Untersuchung schließt sich dagegen dem oben genannten neuen Befund der DHA an und zielt dabei auf eine Fortsetzung bzw. Erweiterung der Diskussion um die Problematik der Frauenemanzipation bei Heine. Angesichts des Problemhorizonts und der oben beschriebenen Forschungslage macht sie sich folgendes zur Aufgabe.

Zuerst sollte die materiale Beschränkung aufgehoben werden: Während der Gegenstand der Betrachtung bei der Auseinandersetzung mit der Frauenthematik bislang auf bestimmte Teile des Lebens und der Werke Heines beschränkt worden ist, sollen in dieser Arbeit das Gesamtwerk, der gesamte Briefwechsel und alle verfügbaren Lebenszeugnisse berücksichtigt werden.

Diese Arbeit soll so dem überpersönlichen Interesse, d. h. über die private Liebeserfahrung und persönliche Beziehung hinausgehenden, sozial reflektierten Interesse Heines an den Frauen auf die Spur kommen. Dabei werden Heines Äußerungen und Reflexionen, die einen direkten Bezug auf die Frauenemanzipation haben oder im Kontext der Frauenfrage ausgelegt werden müssen, in der Folge seiner Einzelwerkerscheinungen analysiert. Denn diese Äußerungen und Reflexionen existieren nicht in einer wohlgeordneten Form oder Systematik, sondern sind über Heines Gesamtwerk - manchmal nur in den Handschriften versteckt - verstreut. Die Grundthese dieser Arbeit aber ist, daß die verstreut vorhandenen, einzelnen Denkansätze insgesamt einen roten Faden erkennen lassen bzw. ein kohärentes Ganzes bilden. Diese Arbeit ist ein Versuch, durch eine neue Lesart oder Interpretationsmöglichkeit ein neues, modernes Profil Heines zu entdecken.

⁴³ Ebenda, S. 171.

⁴⁴ Ebenda, S. 177.

⁴⁵ Ebenda, S. 171f.

⁴⁶ Ebenda, S. 174.

⁴⁷ Ebenda, S. 177.

II. Zum Begriff „Emanzipation“

1. Vorbemerkungen: Die Bedeutung der Begriffsgeschichte

Der Begriff „Emanzipation“ ist einer der Grundbegriffe, die seit ihrer Bildung in der Antike bis in die Neuzeit fortexistieren und sowohl zu Heines Zeit als auch noch heute den politisch-sozialen Wortschatz unterteilen. Im vorliegenden Kapitel soll auf den geschichtlichen Hintergrund des Verständnisses und der Verwendung des Begriffs „Emanzipation“ bei Heine terminologisch sowie geistesgeschichtlich eingegangen werden. So wird der Beschäftigung mit Heines Verwendung des Emanzipationsbegriffs eine Skizze der allgemeinen Begriffsgeschichte von „Emanzipation“ vorangestellt, die von der Bildung des ursprünglichen Wortstamms bis zu Heines Zeit reicht.⁴⁸ Als Grundlage für weitere Erörterungen dieser Arbeit wird außerdem ein kurzer Überblick über die Frauenemanzipation als politisch-soziale Bewegung zu Heines Zeit gegeben. Die Notwendigkeit einer Beschäftigung mit der Begriffsgeschichte von „Emanzipation“ ist in dem Umstand begründet, daß der Begriff „Emanzipation“ infolge vielfältiger Wandlungen eine lange Geschichte hat und je nach der jeweiligen Epoche unterschiedlich definiert, verstanden und verwandt worden ist.

Die Begrifflichkeit „Emanzipation“, „sich emanzipieren“ und „emanzipiert“ hat sich seit den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts quasi inflationär verbreitet und ist strapazierend häufig in Gebrauch genommen worden: Man spricht von emanzipiertem Verhalten, von emanzipierter Frau, von Emanzipation der Schwulen und Lesben, von Emanzipation als ein Leitziel der Reform der Erziehung (Pädagogik, Didaktik, politische Bildung), der Sprache, des Denkens, der Wissenschaft, der Kirche, der Gesellschaftsstrukturen usw. Die Reihe dessen, wovon man sich emanzipieren soll, ist unendlich.⁴⁹ Durch diese erhebliche Ausweitung der Bezugsbereiche der Verwendung ist der Ausdruck „Emanzipation“ zu einem Modewort mit beinahe universalem Anspruch geworden. Diesem Totalitätsanspruch entspricht eine fast schrankenlose Ausweitung seines Inhalts: „Emanzipation ist zum Spitzenbegriff der gesellschaftlichen Heilserwartung, einer säkularen Soteriologie avanciert.“⁵⁰ Darüber hinaus wird in der Verwendung dieses Ausdrucks eine Polarisierung sichtbar. Denn dem Begriff ist auch eine Unterscheidung immanent, ob dem Ausdruck „Emanzipation“ eine Funktion zukommt, deren politischer Stellenwert von Bedeutung ist, oder ob er nur als bloße modische Vokabel zu bewerten ist.⁵¹ Während er den einen zur positiven Bezeichnung

⁴⁸ Schon zu Heines Lebzeiten, um 1840, hat der Begriff „Emanzipation“ die heutige moderne Bedeutung erreicht. Vgl. Karl Martin Grass / Reinhart Koselleck: Artikel „Emanzipation“. - In: *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, hrsg. v. Otto Brunner / Werner Conze / Reinhart Koselleck. Bd. 2. Stuttgart 1975, S. 153-197, hier S. 154.

⁴⁹ Vgl. Ulrich Herrmann: *Emanzipation. Materialien zur Geschichte eines politisch-sozialen und politisch-pädagogischen Begriffs der Neuzeit, vornehmlich im 19. Jahrhundert*. - In: *Archiv für Begriffsgeschichte* 18 (1974), S. 85-143, hier S. 85; Hedda J. Herwig: *Formen des Emanzipationsbegriffs. Zur Kritik der unbestimmten Selbstverwirklichung*. München 1980, S. 8 u. 76ff.

⁵⁰ Hans Nobert Janowski: *Emanzipation vom Leiden?* - In: *Emanzipation*, hrsg. v. Martin Greiffenhagen. Hamburg 1973, S. 444-469, hier S. 444.

⁵¹ Herwig [Anm. 49], S. 8f.

der Befreiung aus Fremdbestimmung dient, wird er von den anderen zur höhnischen Etikettierung von Utopisten verwandt und als bloße Leerformel ohne empirische, praktische Bedeutung hingestellt.⁵²

Angesichts einer Situation, in der der heutige Sprachgebrauch von „Emanzipation“ uneinheitlich und verwirrend geworden ist, muß sich eine Beschäftigung mit diesem Begriff davor hüten, sich den Zugang zur Vergangenheit durch eine allzu moderne Denk- und Sprechweise zu verstellen. Damit wird die Notwendigkeit deutlich, begriffsgeschichtlich zu argumentieren. Denn „begriffsgeschichtliche Untersuchungen dienen der Erhellung von kollektiven Bewußtseinsprozessen und zugleich auch als Zugang zur Erfassung geschichtlicher Wirklichkeit, die sich als solche in Sprache expliziert.“⁵³ Diese Möglichkeit der Begriffsgeschichte, „einen Zugang zum Problem des sozialen Wandels“⁵⁴ zu besitzen, kann für eine Analyse des historischen Ortes Heines nutzbar gemacht werden.

Es ist eine wichtige Voraussetzung bei der Auseinandersetzung mit einem Dichter, seinen historischen Ort nicht aus den Augen zu verlieren, oder - in viel engagierterem Sinne - sich in die Zeit des Dichters zu versetzen und der einmaligen historischen Struktur seines Geistes nachzufragen. Das hat insbesondere dann zu geschehen, wenn man den Dichter im zeitgenössischen politisch-sozialen Zusammenhang lesen will. Sengle hat mit Recht darauf hingewiesen, daß vor einer genauen Bestimmung des historischen Ortes, an dem ein Dichter steht, keine gerechte Gesamtbeurteilung möglich ist, und daß sich das Absehen von dem komplizierten epochengeschichtlichen Hintergrund bei dem umstrittenen Dichter Heine verhängnisvoll auswirken muß.⁵⁵ Die Beschäftigung mit der Geschichte des Begriffs „Emanzipation“ kann in Bezug auf Heines Verständnis und Verwendung dieses Begriffs als einer der Wege gelten, die zu seinem historischen Ort führen. Denn „eine Gesellschaft und ihre Begriffe“, wie Koselleck konstatiert, „stehen in einem Spannungsverhältnis“, und „ohne gemeinsame Begriffe gibt es keine Gesellschaft.“⁵⁶ Die Tatsache, daß sich die Mannigfaltigkeit geschichtlicher Erfahrung vergangener oder gegenwärtiger Zeiten in Begriffen niedergeschlagen hat⁵⁷, gilt auch für den Begriff „Emanzipation“. Dieser hat nämlich als Indikator einer Zeit, als „Signatur einer Epoche hinsichtlich der Differenz von sozialer und politischer Theorie und Realität der Gesellschaft und ihren unbewältigten Problemen und realen Möglichkeiten“⁵⁸ fungiert.

⁵² Vgl. Wolfgang Lempert: Zum Begriff der Emanzipation. - In: Emanzipation [Anm. 50], S. 216-226, hier S. 216; Martin Greiffenhagen: Einleitung. - In: Emanzipation [Anm. 50], S. 7-47, hier S. 7.

⁵³ Rudolf Vierhaus: Vorwort des Herausgebers. - In: Jürgen Schlumbohm: Freiheit. Die Anfänge der bürgerlichen Emanzipationsbewegung in Deutschland im Spiegel ihres Leitwortes. Düsseldorf 1975, S. 9-10, hier S. 9.

⁵⁴ Herrmann [Anm. 49], S. 110.

⁵⁵ Friedrich Sengle: Biedermeierzeit. Deutsche Literatur im Spannungsfeld zwischen Restauration und Revolution 1815-1848. 3 Bde. Stuttgart 1972-1980; hier Bd. III, S. 468.

⁵⁶ Reinhart Koselleck: Begriffsgeschichte und Sozialgeschichte. - In: Soziologie und Sozialgeschichte, hrsg. v. P. Chr. Ludz (Sonderheft 16 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie). Opladen 1972, S. 116-131, hier S. 116.

⁵⁷ Vgl. Reinhart Koselleck: Einleitung. - In: Geschichtliche Grundbegriffe [Anm. 48]. Bd. 1. Stuttgart 1972, S. XIII-XXVII, hier S. XIII.

⁵⁸ Herrmann [Anm. 49], S. 96.

Die Beschäftigung mit der Begriffsgeschichte von „Emanzipation“ versteht sich hier also als eine Vorarbeit mit dem Vorhaben, der geschichtlichen und zeitlichen Problematik näher zu kommen. Erst nachdem der historische Kontext und das Heine umgebende Zeichen der Zeit um diesen Begriff herum geklärt worden sind, öffnet sich der Blick ins geschichtliche und politisch-soziale Umfeld, in dem Heine gelebt und geschrieben hat. Eine begriffsgeschichtliche Analyse des Emanzipationsbegriffs ist insofern eine unabdingbare Vorbedingung, um sich auf der rechten Basis mit Heines Werk auseinanderzusetzen zu können.

2. Allgemeine Begriffsgeschichte

Im folgenden wird zunächst auf die ursprüngliche Bedeutung des Begriffs „Emanzipation“ eingegangen. Dann soll untersucht werden, wie eine umfassendere Bedeutung dieses Begriffs im philosophischen, politischen und historischen Sinne entstanden ist, wie nämlich die „sinnvolle Erweiterung“⁵⁹ dieses Begriffs durchaus im Wesen der Menschheit und im Gange ihrer Entwicklung mit Notwendigkeit begründet ist.⁶⁰ Dabei steht die Auswirkung der Aufklärung und Säkularisierung im Mittelpunkt des Interesses. Schließlich soll die Politisierung dieses Begriffs im Zeitraum der Französischen Revolution berücksichtigt werden.

2.1 „Emanzipation“ als Rechtsakt

Der Begriff „Emanzipation“ ist im 17. Jahrhundert aus dem lateinischen Grundwort „emancipare“ (dt. entlassen, veräußern, für selbständig erklären) und dessen zugehörigem Substantiv „emancipatio“ als Terminus des römischen Rechts entlehnt worden.⁶¹ Dort bezeichnete er allgemein die Freilassung von Sklaven aus der Macht des Herrn, näherhin das Rechtsgeschäft der Entlassung des erwachsenen Sohnes aus der väterlichen Gewalt in eine unabhängige Rechtsperson, die über Besitz und Vermögen verfügen konnte, also den Übergang aus der väterlichen Gewalt in die zivilrechtliche Selbständigkeit.⁶² Diese ursprüngliche rechtliche Bedeutung ist verbunden mit einem natürlichen Prozeß des Wachsens und Erwachsen- und Mündigwerdens des

⁵⁹ Robert Spaemann: Autonomie, Mündigkeit, Emanzipation. Zur Ideologisierung von Rechtsbegriffen. - In: Erziehungswissenschaft 1971. Zwischen Herkunft und Zukunft der Gesellschaft, hrsg. v. S. Oppolzer / R. Lassahn. Wuppertal / Ratingen 1971, S. 317-324, hier S. 318.

⁶⁰ Karl Hermann Scheidler: Artikel „Emanzipation“. - In: Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste, hrsg. v. Ersch / Gruber, 1. Section, 34. Teil, Leipzig 1840. (Dieser Lexikonartikel ist unverändert abgedruckt in: Emanzipation [Anm. 50], S. 48-74, hier S. 51.)

⁶¹ Friedrich Kluge: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, bearbeitet v. Elmar Seebold. 23. Aufl. Berlin 1995, S. 218; Gerhard Strauß: Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist. Ein Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch. Berlin 1989, S. 608; Grass / Koselleck [Anm. 48], S. 154.

⁶² Martin Greiffenhagen: Artikel „Emanzipation“. - In: Historisches Wörterbuch der Philosophie, hrsg. v. Joachim Ritter. Bd. 2. Basel / Stuttgart 1972, Sp. 448-449; Grass / Koselleck [Anm. 48], S. 153f.

Menschen.⁶³ „Emanzipation“ als Rechtsakt weist auf den Zusammenhang von Natur und Recht hin. Das bedeutet, daß mit diesem Akt die Übertragung der natürlichen Reifung in den Rechtsstatus der Selbständigkeit durchgeführt wird. Diese Beziehung zwischen Natur und Recht begleitet auch weiterhin die Auseinandersetzungen um das Verständnis des Emanzipationsbegriffs.⁶⁴

Zu betonen sind bei dieser ursprünglichen rechtlichen Bedeutung zwei Charakteristika. Zum einen ist der Begriff „Emanzipation“ von *statischem* Charakter. Er war nicht nur ein punktueller, „einmaliger Akt der Mündigkeitserklärung“⁶⁵, sondern auch meist ein individueller, personenbezogener Rechtsakt, dessen Vollzug sich auf eine Einzelperson bezog.⁶⁶ Zum anderen ist er von *passivem* Charakter. Der Vollzug der Mündigkeitserklärung stand ausschließlich und einseitig im Belieben des Vaters. Eine Emanzipation konnte, mußte aber nicht gewährt werden, und ein rechtlicher Anspruch, sich vom Vater gewaltfrei zu machen, bestand auch nicht.⁶⁷ Außerdem wurde die Vormundschaft „ohne eigenes Zutun“ des Betroffenen aufgehoben. Die Emanzipation bedeutete insofern für den Emanzipierten ein Geschenk, und das Verlassen der Unmündigkeit war sozusagen ein „passives Mündigwerden.“⁶⁸

Die einseitig mögliche Entlassung aus der patriarchalischen Hausgewalt wurde im Laufe der Zeit mehr und mehr erleichtert, und der Sprachgebrauch von „Emanzipation“ wurde erweitert. Der römisch-rechtliche Ausdruck wurde im Mittelalter im Bereich der germanischen Gewohnheitsrechte verwendet, die durch das Erreichen des Mündigkeitsalters, durch Heirat, ökonomische Selbständigkeit oder Besitz von Ämtern und Würden, gleichsam von selbst, ohne daß deshalb ein bestimmter Rechtsakt hätte vollzogen werden müssen, auch die zivilrechtliche Selbständigkeit gewinnen ließen.⁶⁹ Damit verlor der Ausdruck seine ursprüngliche Bedeutung eines einseitigen Rechtsaktes des Vaters und wurde generell verwendbar für jenen von Natur aus erreichbaren Zustand der Volljährigkeit und Mündigkeit. Daß die Emanzipation sich durch das von Natur erreichbare Mündigkeitsalter von selbst einstelle und damit auch die Rechtsfähigkeit, gehört zu den Grundsätzen der Naturrechtslehren bereits vor der Aufklärung. Dieser Schluß von naturalen Vorgaben auf Rechtsfähigkeit lag der Aufklärung zugrunde und führte später zur sozialen, politischen und philosophischen Wortverwendung von „Emanzipation“, die die entscheidende Bedeutungsveränderung hervorrief.⁷⁰

Der juristische Sprachgebrauch von „Emanzipation“ hat so lange vorgeherrscht, wie die Rechtmäßigkeit von Abhängigkeits- und Herrschaftsverhältnissen in Staat und Gesellschaft nicht grundsätzlich bestritten wurde, also ca. bis zum späten 18. Jahr-

⁶³ Jürgen Brummack (Hrsg.): Heinrich Heine. Epoche - Werk - Wirkung. München 1980, S. 50.

⁶⁴ Grass / Koselleck [Anm. 48], S. 153.

⁶⁵ Ebenda, S. 164. (Hervorhebung v. K.H. Lee.)

⁶⁶ Rudolf Vierhaus: Aufklärung als Emanzipationsprozeß. - In: Aufklärung 2 (1987), Heft 2, S. 9-18, hier S. 9; Gerhard Berger: Artikel „Emanzipation“. - In: Wörterbuch der Soziologie, hrsg. v. Günter Endrweit / Gisela Trommsdorff. Bd. 1. Stuttgart 1989, S. 141-143, hier S. 141.

⁶⁷ Grass / Koselleck [Anm. 48], S. 154.

⁶⁸ Werner Schneiders: Die wahre Aufklärung. Zum Selbstverständnis der deutschen Aufklärung. München 1974, S. 197.

⁶⁹ Reinhart Koselleck: Die Grenzen der Emanzipation - Eine begriffsgeschichtliche Skizze. - In: Europa und die Folgen, hrsg. v. Krzysztof Michalski. Stuttgart 1988, S. 51-83, hier S. 54; Grass / Koselleck [Anm. 48], S. 154f.

⁷⁰ Koselleck [Anm. 69], S. 54f.

hundert. Dann erlebt der Ausdruck seine inhaltliche Erweiterung und Vertiefung. Die wesentliche Bedeutungsausweitung von „Emanzipation“ wurde vorbereitet durch die Aufklärung, „jenen großen Emanzipationsprozeß“⁷¹, und vollzog sich in den Etappen, die insgesamt den Übergang zur Neuzeit anzeigen.⁷²

Ein Zeichen dieses Bedeutungswandels ist in der Definition von „Emancipation“ in der *Encyclopédie* von Diderot und d'Alembert belegt. Dort wurde darauf hingewiesen, daß das Wort „Emanzipation“ mehr ausdrücken konnte als den auf die zivilrechtliche Selbständigkeit zielenden Rechtsakt: „Emanzipation“ sei ein Akt, der Personen außerhalb der Gewalt anderer Personen stellt: „un acte qui met certaines personnes hors la puissance d'autrui“⁷³. Obwohl das Wort „Emanzipation“ hier noch als *terminus technicus* der Rechtssprache erläutert wird⁷⁴, und deshalb die Bedeutung einer Selbstbefreiung, von der im folgenden die Rede sein wird, kaum spürbar ist, wird hier bemerkbar, daß die konkrete Benennung der jeweiligen Beziehungspartner (Vater-Sohn, Herr-Sklave) aufgehoben und durch die verallgemeinerte Form („personnes“) ersetzt wurde. „Damit registrierte die *Encyclopédie* bereits das semantische Potential, das dem Ausdruck innewohnte, nämlich *jeden* Vorgang bezeichnen zu können, der aus Untertänigkeit und Abhängigkeit in Unabhängigkeit und Gewaltfreiheit hinüberführt.“⁷⁵

2.2 Entwicklungsphasen der Bedeutungsausweitung von „Emanzipation“

2.2.1 Das Aufkommen der reflexiven Verwendung

Der Begriff „Emanzipation“ hat im Laufe der Geschichte seine Bedeutung gewandelt und sich von einem statischen und passiven zu einem differenzierten, vielschichtigen und vor allem geschichtlich-dynamischen Begriff entwickelt. Die Ausweitung der Bedeutung von „Emanzipation“ aus dem rein juristisch Begrenzten ins Soziale und Politische hat mit der Aufhebung der passiven Seite der ursprünglichen Bedeutung begonnen und sich dabei nicht entlang dem rechtlich besetzten Substantiv „Emanzipation“, sondern zunächst über die reflexive Verwendung des Verbs (sich emanzipieren) entwickelt⁷⁶: Im Lateinischen war 'emancipare' ein transitives Verb. Nach der Übernahme von Substantiv und Verb in die westeuropäischen Volkssprachen - in Italien und Frankreich im 14. Jahrhundert, in England und Deutschland im 17. Jahrhundert - ist eine reflexive Verwendung aufgekommen, die, ausgehend vom gewohnheitsrechtlichen Sinn des Mündigwerdens, endlich eine *Selbstermächtigung* indizierte, die von der Rechtssprache ausgeschlossen war⁷⁷: Daß jemand sich selbst emanzipieren könne, war in der Tradition des römischen Rechts unvorstellbar.

⁷¹ Greiffenhagen [Anm. 52], S. 12.

⁷² Grass / Koselleck [Anm. 48], S. 153.

⁷³ Denis Diderot / Jean Le Rond D' Alembert: *Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des science, des arts et des métiers*. Tome douzième, Lausanne / Berne 1779, Artikel „Emancipation“, S. 186-189, hier S. 186.

⁷⁴ Vgl. Herrmann [Anm. 49], S. 111.

⁷⁵ Grass / Koselleck [Anm. 48], S. 157. (Hervorhebung v. Verf.)

⁷⁶ Ebenda.

⁷⁷ Ebenda. (Hervorhebung v. Verf.).